

stellung, § 8 traditionsgeschichtliche Fragestellung, § 9 Bestimmung des historischen Ortes und § 10 Interpretation als historische Sinnbestimmung des Textes« vorgestellt, wobei der Gruppe der ersten vier Methoden die Frage nach dem Werdegang des Textes, der Gruppe §§ 7 bis 9 die Frage nach den Voraussetzungen zugewiesen wird, und zwar hinsichtlich der Vorgaben der Sprachgestalt (§ 7), der »geistigen Welt« (§ 8) und der zeitgeschichtlichen und sozialen Gegebenheiten (der § 9 ist neu dazugekommen). § 10 ersetzt den bisherigen, als terminologisch missverständlich empfundenen Abschnitt »zur Einzellexegese«. Die Terminologie der Paragraphenüberschriften verrät die Prävalenz der geschichtlichen Ausrichtung der Konzeption gegenüber literaturwissenschaftlichen Ansätzen und die Anlehnung an die »gegenwärtig eingebürgerten, bewährten und methodisch ausgearbeiteten Fragestellungen« (S. 9).

Dass diese Fragestellungen unter ganz bestimmten geistesgeschichtlichen Voraussetzungen zu ihrem Bürgerrecht gekommen sind, wird nicht thematisiert. Etwas dürftig fallen denn auch die Hinweise auf sprachliche Strukturanalysen, tiefenpsychologische Textinterpretationen sowie auf die historisch-materialistische Interpretation aus (S. 97 f.).

Dies wird man insofern bedauern, als das Arbeitsbuch ja auch ausdrücklich den kritischen Umgang mit der exegetischen Literatur erschliessen soll, wozu die Kenntnis einschlägiger Denkweisen zur immer dringlicheren Voraussetzung wird.

Über dieser Kritik wird man nicht übersehen, dass die Neuauflage den eigenen Ansatz in mehrfacher Hinsicht überprüft und vertieft hat, wobei verschiedene Anregungen aufgenommen wurden. Gut gelungen scheint zumal der vorgeschaltete Abschnitt über den Einsatz der Imagination im Vorgang zum methodischen Zugriff (S. 4–8; vgl. 115–124). Neugefasst und erweitert wurden vor allem die Abschnitte zur formgeschichtlichen sowie zur traditionsgeschichtlichen (in Absetzung von der überlieferungsgeschichtlichen) Fragestellung. Der umfangreichste redaktionsgeschichtliche Zuwachs besteht in einer exemplarischen Anwendung des erarbeiteten Instrumentars am Beispiel des Textes Gen 28, 10–22, was einen instruktiven Vergleich mit dem ähnlich angelegten und exemplifizierten Leitfaden von G. Fohrer und seinen Mitarbeitern erlaubt. Man wird der Neuauflage einen ähnlichen Erfolg wie ihren Vorgängern vorhersagen dürfen.

Ivo Meyer, Luzern

GERHOLD BECKER: *Theologie in der Gegenwart. Tendenzen und Perspektiven*. Reihe: Pustets Theologische Bibliothek. Regensburg 1978. Verlag Friedrich Pustet. 253 Seiten.

Das Buch mit dem anspruchsvollen Titel und Untertitel basiert auf Gastvorlesungen des Autors an der Universidad Javeriana in Bogotá, Kolumbien, im Sommer 1976.

Das 1. Kapitel »Theologie und Gesellschaft« beginnt mit einer Analyse der Öffentlichkeitssituation und kirchlichen Situation der Theologie vor allem in Deutschland. Als für die gesellschaftliche Funktion der Theologie relevant werden kurz die Theologien der Hoffnung, der Revolution, der Befreiung und die Bewegung »Christen für den Sozialismus« skizziert.

Das 2. Kapitel »Die Wiederentdeckung der Religion« orientiert über die neuzeitliche und theologische Religionskritik und die Entdeckung der Weltreligionen. Zum erstaunlichen Phänomen der Gegenwart gehört das wachsende religiöse Interesse, mit dem »eine Schrumpfung des institutionellen Christentums« (50) parallel verlaufe. In

diesem Kontext kommen »Sinnfrage und Sinnkrise« wie auch »neue religiöse Bewegungen« zur Sprache.

Wenn die Geschichte der Neuzeit sich schreiben lässt »als die Geschichte einer zunehmenden Eliminierung des Gottesbegriffes aus der Wissenschaft und im Gefolge dessen auch Gottes selber aus den meisten Bereichen des Lebens« (90), gewinnt mit der Wiederentdeckung der Religion »die Gottesfrage immer mehr an Bedeutung und spiegelt damit eine Tendenz wider, deren Charakteristikum in der Rückwendung von der Peripherie zum Zentrum besteht« (91 f.). In dem von da sich anbietenden 3. Kapitel »Die Frage nach Gott« werden verschiedene Formen der »Theologie nach Gottes Tod« und des Atheismus besprochen. Beim Aufzeigen des Horizontes, in dem sich heute die Gottesfrage stellt, wird vor allem auf den Ansatz bei der Erfahrung des Menschen und seiner Geschichte (anthropologische Wende, existentielle Erfahrung) hingewiesen. Ein weiterer Abschnitt ist dem Selbstverständnis und den Aufgabenbereichen der fundamentalen Theologie gewidmet.

Wie »Theologie in der Gegenwart« Jesus Christus sieht, wird im 4. Kapitel »Christologische Konzentration« behandelt. Neben den informativen Hinweisen auf das literarische und marxistische Interesse am »Mann aus Nazareth« verdient eine besondere Beachtung »Der Jesus der Juden und der Jude Jesus« (146–150). Die theologische Tendenz in der christlichen Exegese, Jesus als Juden zu sehen, d. h. »ihn mit grösserer Entschiedenheit als bisher aus seiner eigenen Tradition zu verstehen und zu deuten« (146), ist nicht unabhängig von einer Art »Jesus-Welle« im gegenwärtigen jüdischen Schrifttum. Nach Lapide sind in einem »Vierteljahrhundert weit mehr hebräische Schriften über Jesus verfasst worden als in den 18 vorangegangenen Jahrhunderten«. Als zentrale Aufgaben heutiger Christologie werden aufgezählt: »Die neue – alte Frage nach dem historischen Jesus, die Auseinandersetzung um die Formeln der klassischen Christologie und die Ansätze im Zusammenhang einer gegenwärtigen Vermittlung der Christologie« (154). Unter den Neuansätzen der Christologie werden besprochen W. Pannenberg (»Christologie und Geschichte«), W. Kasper (»Jesus der Christus«), E. Schillebeeckx (»Die Geschichte von einem Lebenden«) und im theologischen Gespräch vielleicht noch zu wenig beachtet und vom Autor hier wie auch sonst in besonderer Weise ans Tageslicht gestellt E. Biser (»Gleichzeitig mit Jesus«), der bei der Selbstzuwendung Jesu zu uns ansetzt. Die Themen des letzten Kapitels »Grenzüberschreitungen« sind: »Theologie und Sprache«, »Theologie und Wissenschaft«, »Theologie und Praxis«.

Durch die Konzentration von Gedankengängen, zu denen ein entsprechendes Hintergrundwissen gehört, wie auch von der Diktion her dürfte das Buch für Nicht-Theologen z. T. schwer lesbar sein. Der Versuch einer Standortangabe gegenwärtiger Theologie (es geht vornehmlich um systematische Theologie), in dem informativ und zugleich ausgewogen kritisch Tendenzen und Perspektiven beleuchtet werden, bringt keine Überraschungen, es sei die, einen solchen Versuch in diesem grösseren Rahmen gewagt zu haben. Dafür gebührt dem Autor Dank.

Ludwig Hauser, Mödling

GÜNTER BIEMER u. a.: *Freiburger Leitlinien. Theologische und anthropologische Grundlegung von Lehr- und Lernprozessen über das Verhältnis »Christen – Juden«* (Reihe »Lernprozess Christen Juden«¹, Bd. 2). Düsseldorf 1981. Patmos Verlag.

¹ Vgl. u. S. 111.